

Die Kunst der Vielsaitigkeit als grosse Gabe

1987 schrieb Ronald Agenor in Basel Tennisgeschichte, jetzt ist er wieder da. Über das Leben eines Weitgereisten

Von Sebastian Briellmann, Lörrach

Auf dem Bildschirm erscheint ein Foto nach dem anderen mit Grössen aus Sport und Unterhaltung: ein Selfie mit Rod Laver zum Beispiel, oder eines mit Mike Tyson oder auch mit Musiker Ray Parker Jr. Das Handy als Sammelalbum. Der Mensch neben den Stars ist allerdings selber kein Unbekannter, wenn auch nicht gerade im selben Ausmass wie die anderen Abgelichteten.

Es ist der ehemalige Tennisspieler Ronald Agenor, der immerhin einmal die Nummer 22 der Welt war. Für ein Who-is-who-Quiz ist der Haitianer aber natürlich nicht zum Treffen gekommen, für das wirkt er wie ein zu bescheidener Mensch, sondern er ist da, um mit der BaZ über sein Leben zu sprechen. Ein aufregendes Leben, das ihn schon in gefühlt jede Ecke dieses Planeten geführt hat. Eine Übersicht mithilfe eines elektronischen Fotoalbums ist also nur hilfreich.

Momentan ist alles ein wenig beschaulicher, findet im kleineren Rahmen statt; auf Tennisplätzen in Reinach, Riehen oder auch mal in Lörrach. Agenor weilt in der Schweiz, da er seine Freunde beim TC Reinacherheide im Interclub unterstützt, ab Freitag am 14. Crossklinik Tennis-Open teilnimmt (vgl. Box) – und, einmal hier, die Zeit auch dazu nutzt, um mit einem französischen Junior in der Region zu trainieren, den er als Coach betreut.

Das ist ja alles ganz schön und nett, nur stellt sich schon die Frage: Warum macht ein ehemaliger Klasespieler, der 1987 zum Beispiel den Final der Swiss Indoors und den in Gstaad erreicht hat oder beim French Open im Viertelfinal stand, ja, warum macht er das?

Der Ausblick in Gstaad

Agenor sagt: «Ich habe hier meinen guten Freund Xavi, der für Reinacherheide spielt.» Weil der heute 53-Jährige nie mit dem Tennisspielen aufgehört hat, spielt er gerne mit der Mannschaft mit. Xavi heisst mit vollem Namen Xavier Marco, ein Basler, und war früher selber ein talentierter Tennisspieler. Er sagt: «1987, als Ronald in Basel an den Swiss Indoors teilnahm, habe ich ihn einfach stinkfroh gefragt, ob er mit mir ein paar Bälle spielen würde – und er sagte sofort zu.» Die Freundschaft hat bis heute gehalten.

Aber das ist nicht alles, Agenor hat an die Schweiz auch sonst gute Erinnerungen.

«Raten Sie mal, welches mein Lieblingsturnier auf der Tour war?»

«Wenn Sie so fragen, müssen es ja die Swiss Indoors sein.»

«Nein, die kommen knapp dahinter. Es ist Gstaad. Was wollen Sie auf dieser Welt mehr als diesen fantastischen Ausblick geniessen?»



1987. Ronald Agenor im Final der Swiss Indoors, den er gegen Yannik Noah in drei Sätzen verliert.

Mag sein, dass die Aussicht in der St. Jakobshalle da tatsächlich nicht ganz mithalten kann, aber in der Brüglinger Ebene gab es im Oktober 1987 durchaus Sporthistorisches zu vermelden: Agenor schlug im Halbfinal zur Verwunderung vieler Andre Agassi und traf danach auf... Yannik Noah. Es war der erste Final auf der ATP-Tour zwischen zwei farbigen Spielern. Heute sagt Agenor: «An diese Partie erinnere ich mich natürlich immer noch gut, es



2018. Ronald Agenor im Einsatz für das Interclub-Team des TC Reinacherheide. Foto Rolf Banholzer

war ein Meilenstein.» Bis heute muss er in vielen Interviews über die damaligen Ereignisse berichten – auch wenn er das Spiel in drei Sätzen klar verlor, weil er sich, so steht es in der BaZ vom 12. Oktober 1987, von seinem Aufschlag «verraten» fühlte. Sicher auch aufgrund dieser Partie wird er im Sommer in Washington in die Hall of Fame von schwarzen Tennisspielern aufgenommen. Eine grosse Ehre. Und ein Zeichen, dass er in seiner Laufbahn etwas bewegt hat. Auf dem Tennisplatz. Als Spieler, als Trainer und Berater – aber auch auf sozialer Ebene.

Die Geburt in Marokko

Dass es aber überhaupt einmal zu einer Tenniskarriere kommen konnte: Davon durfte nun wirklich nicht ausgegangen werden. Als jüngstes von sechs Kindern eines Diplomaten in Marokko geboren, dislozierte die Familie 1974 nach Zaire, das heute Demokratische Republik Kongo heisst. Zugegeben, nun nicht die bekannteste Tennisnation. Da war Agenor zehn. Vier Jahre später entwickelte er sich dann in Frankreich vom Talent zum Berufsspieler – 1983 debütierte er auf professioneller Stufe. Drei Titel sollte er gewinnen, zwei Millionen Dollar verdienen, und mit dem erwähnten 22. Platz im Ranking ist er bis heute der bestklassierte Haitianer der Geschichte.

Ronald Agenor alleine mit dem gelben Filzball in Verbindung zu bringen, reicht jedoch nicht, um den Menschen

haben. Und er ist der Meinung – ohne den Schweizern besonders schmeicheln zu wollen –, dass die Karrieren der aktuellen Spitzenspieler bald vorbei sein könnte: «Nadal, Djokovic, Murray; Sie alle brauchen im Gegensatz zu Federer zu lange, um einen Punkt zu beenden. Das kannst du nicht bis ins hohe Alter durchziehen.» Agenor muss es wissen. Er war 19 Jahre Profi, spielte bis 38.

Die Kunst der Vielsaitigkeit als grosse Gabe.

Das bemerkt, wer ihn erlebt. Er ist ein guter Zuhörer, ein leidenschaftlicher Erzähler, kurz: Er interessiert sich für die Geschichte der Orte und Menschen, denen er begegnet. In den Tagen nach dem Gespräch mit der BaZ herrscht reger SMS-Kontakt, es geht um Berichte von den Swiss Indoors 1987, aber auch um seine Lieder. Man stellt einander seine Welten vor.

Der Ehemann und Vater von zwei Töchtern ist keiner, der sich auf seinen Ansichten ausruht – es scheint, als wolle er stetig mehr erfahren. Vielleicht spielt er auch darum noch heute mit einem gesunden Ehrgeiz Tennis und ist mit Leib und Seele Coach. Der Weitgereiste überlegt momentan sogar, in der Schweiz eine Tennisschule zu eröffnen: «Hier herrschen perfekte Bedingungen.» Bei aller Variabilität wird bald klar: Dieser Mann liebt das Tennis noch immer wie zu Beginn.

Er sagt aber auch, dass ihm vieles nicht mehr gefalle, die Eintönigkeit der unzähligen Grundlinienspieler, die keinerlei Varianz in ihrem Repertoire

haben. Und er ist der Meinung – ohne den Schweizern besonders schmeicheln zu wollen –, dass die Karrieren der aktuellen Spitzenspieler bald vorbei sein könnte: «Nadal, Djokovic, Murray; Sie alle brauchen im Gegensatz zu Federer zu lange, um einen Punkt zu beenden. Das kannst du nicht bis ins hohe Alter durchziehen.» Agenor muss es wissen. Er war 19 Jahre Profi, spielte bis 38.

Das Treffen in Basel

In diesen fast zwei Dekaden hat er immer wieder in Basel haltgemacht, und ist dabei wenig überraschend auf Roger Brennwald, den Gründer und Präsidenten der Swiss Indoors, getroffen. Letzte Woche haben sie erstmals seit ungefähr 20 Jahren wieder zusammen gesprochen; Brennwald erzählt, er konnte es kaum glauben – aber man habe sich schnell wieder bestens verstanden. Fürs Wochenende ist ein Treffen der beiden ausgemacht. Wen wundert's?

Brennwald sagt lachend: «Natürlich werde ich an den Pfingstcup gehen, schliesslich habe ich mit Ronald noch eine Rechnung offen, da er 1987 den Traumfinal Agassi gegen Noah verhindert hat.» Und legt nach: «Im Ernst: Ronald war ein wahnsinnig lebenswerter Typ und ist es bis heute geblieben.»

Das Treffen der beiden gäbe sicher auch ein nettes Foto her. Es wäre ein weiteres, das in Ronald Agenors grosses elektronisches Fotoalbum passt.

Alles ist bereit für das Crossklinik Tennis-Open

Basel. Ummengen an Änderungen mussten die Verantwortlichen des Internationalen Crossklinik Tennis-Open, das morgen beginnt und bis Pfingstmontag dauert, nicht vornehmen – schliesslich ist es auch schon der 14. Anlass, der durchgeführt wird. Ein Event, der so viel Akzeptanz geniesst, dass nicht an vielen Schrauben gedreht werden muss. Dennoch bleibt nicht alles beim Alten. Kurt Schudel (74), lange Jahre das Gesicht des Turniers, überträgt immer mehr Verantwortung seinem Sohn Steven (40), der den Anlass bestens kennt. Das dürfte reibungslos funktionieren, schliesslich war er zuerst als Spieler im Einsatz und später als Helfer in die Organisation und Durchführung involviert. Steven Schudel sagt dann auch: «Grossartiges haben wir nicht geändert. Ich kann aber sagen, dass es immer mehr Helfer bedarf.»

Das bedeute zwar mehr Arbeit, sei aber ein tolles Zeichen, dass der Pfingstcup weiterhin sehr beliebt sei. Auf die diesjährige Ausgabe blickt der Tennislehrer voraus: «Selbst wenn es regnen sollte, haben wir mehr Möglichkeiten, die Partien wenn nötig in die Halle zu verschieben. Das sind wichtige Verbesserungen.» Mit einer Tatsache ist er aber nicht ganz glücklich: Dass sich im N1/R2-Tableau der Frauen viele gute Spielerinnen aus der Region nicht angemeldet haben: «Ich weiss auch nicht, warum das bei den Herren besser klappt. Es wäre doch schön, wenn sich diese den Zuschauern und auch möglichen Sponsoren präsentieren würden.» Steven Schudels Bedauern ist verständlich, das mit insgesamt 30000 Franken dotierte Turnier bietet eine anständige Entlohnung, und die Verantwortlichen haben den Beweis erbracht, sich gut um ihre Teilnehmer zu kümmern. Die Zahl der Anmeldungen ist dennoch erfreulich: 193 Männer und 97 Frauen haben sich eingeschrieben. Kurt Schudel sagt: «Wenn der Interclub wegen des Wetters nicht vom letzten auf dieses Wochenende verschoben worden wäre, hätten wir einen neuen Rekord vermelden können.» Aus diesem Grund hätten sich 70 Spieler wieder ausgeschrieben. Topgesetzt bei den Männern ist Schweizer Meister Sandro Ehrat (N1/4) und bei den Frauen Ganna Poznikhirenko (N1/8) aus der Ukraine. Gespielt wird an vier Standorten: auf den Plätzen des BLTC im Gundeli und der Old Boys auf der Schützenmatte sowie auf den Anlagen des TC Riehen und des Tennis an der Birs (TAB) in Aesch. Hält das Wetter nicht, wird auf Tennishallen in Allschwil, Aesch, Lörrach und Grenzach ausgewichen. Wer sich insbesondere für Ronald Agenor interessiert, kann den Haitianer am Samstag um 11 Uhr in Riehen spielen sehen und – falls er seine Auftaktpartie gewinnt – am selben Tag um 18.30 Uhr auf der Anlage des BLTC. Eine andere Möglichkeit, mit Ronald Agenor in Kontakt zu treten, gibt es bald: Vom 28. Mai bis 8. Juni bietet die Frohnatur Tenniscamps im TC Reinacherheide für jedermann an (Anmeldungen an: events@ronaldagenor.com). sb

www.int.crossklinikcup.ch

ANZEIGE

Paella
frisch gekocht
aus unserer Traiteurküche.
Olé

Tenzen

Natura-Qualität

Arlesheim · Reinach · Muttens · Partyservice
www.goldwurst.ch